

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 7221)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 25 Pfennige** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-spaltige Korpuszeile mit 15 Pfg., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen **10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3100.

Ahrensburg, Donnerstag, den 15. Juni 1899.

22. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Mittheilungen ist ohne deutliche Quellenangabe nicht gestattet.

§ Kreis Stormarn. Ueber die Stempel- und Steuerpflichtigkeit von Luftballons ist von dem Finanzminister und dem Minister des Innern folgende Verfügung erlassen worden:

A. Als Luftballons gelten nicht:

1. Gemeinliche Kirchengänge in geschlossenen Züge;
2. Feldgottesdienste im Freien, auf öffentlichen Plätzen und an öffentlichen Denkmälern;
3. Theilnahme an Paraden der Garnisonen durch Paradeaufstellung und Vorbeimarsch im Aufschluß an die Truppentheile der Garnisonen;
4. eigene Paraden der Vereine nach Art der militärischen Paraden;
5. öffentliche Festzüge;
6. Musikaufführungen auf öffentlichen Straßen und Plätzen nach Art des militärischen Zapfentreiches;
7. Rüdarmarsch im geschlossenen Zuge von Leichenbegängnissen.

Die Ertheilung der polizeilichen Erlaubniß, die nach dem Vereinsgesetz vom 11. März 1850 für die Veranstaltungen unter Nr. 1 bis 6 erforderlich ist, ist stempelfrei zu ertheilen, auch unterliegen die Veranstaltungen unter Nr. 1, 2 u. 7 der kommunalen Luftballonsteuer nicht.

B. Als Luftballons dagegen gelten:

8. Kommerse;
 9. Theateraufführungen;
 10. Konzerte;
 11. Abbrennen von Feuerwerk;
 12. Tanzbelustigungen.
- Die Veranstaltungen unter Nr. 8 bis 12 sind nur dann genehmigungspflichtig, wenn Gesetze oder Polizei-Verordnungen dies vorschreiben.

§ Die Waldverhältnisse unserer Provinz ergeben sich aus folgender Darstellung: Von einer Gesamtfläche von 1 899 747 Hektar sind 124 531 Hektar = 6,55 pZt. bewaldet.

Von dieser Waldfläche entfallen auf

Staatsforsten	39 770 Hekt. od. 27,9 pZt.
Gemeindeforsten	9 481 " " 7,6 "
Stiftungsforsten	2 794 " " 2,0 "
Genossenschaftswaldungen	465 " " 0,4 "
Privatforsten	77 318 " " 62,1 "

Der größte Waldbestand hat der Kreis Lauenburg mit 24 521 Hektar = 11,43 pZt.

es folgen Kreis Rendsburg mit 11,045 Hektar = 8,78 pZt. und Stormarn mit 8 143 Hektar = 8,78 pZt.

Den geringsten Waldbestand hat der Kreis Tondern mit 437 Hektar = 0,24 pZt., ganz ohne Wald sind die Stadtkreise Altona, Kiel und Flensburg und der Kreis Eiderstedt. In ganz Preußen steht Schleswig-Holstein in Bezug auf Waldreichthum erst an drittlehster Stelle.

*** Ahrensburg, 14. Juni.** Der größere Theil der Mitglieder der hiesigen Gemeinde-Verwaltung begab sich gestern nach unserm Nachbarorte Altrahstedt, um das dortige Elektricitätswerk in Augenschein zu nehmen.

Unter Führung einiger Beamten der Firma Gebr. Ködting wurde die ganze Anlage eingehend besichtigt und die Inbetriebsetzung der einzelnen Theile des Werkes wurde mit großem Interesse verfolgt. Mit besonderer Aufmerksamkeit wurde von dem Ködting'schen Betriebsmaschinen-System Kenntniß genommen, die Triebkraft wird nämlich nicht durch Dampfmaschinen erzeugt, sondern durch selbstbereitetes Kraftgas, welches zur Speisung von Gasmotoren benutzt wird. Die Vorzüge des Systems, welche die Anlage von Dampfmaschinen mit hohem Schornstein und der lästigen Rauchentwicklung unnötig macht, fand allseitige Anerkennung, ebenso das exakte und geräuschlose Arbeiten der Maschine.

Die Besucher waren von dem Gesehenen sehr bezaubert und gaben ihre Genehmigung über den Einblick in das Wesen einer solchen Anlage allseitig Ausdruck. Sie benutzten dann noch die Gelegenheit, die elektrische Beleuchtung im Lokale des Herrn Godtnecht in Augenschein zu nehmen und erkannten gerne

an, daß das geräumige und in seiner Eleganz allen modernen Ansprüchen genügende Lokal einen imponirenden Eindruck machte. Auf einem kurzen Rundgang durch den Ort wurde dann noch die neue Straße nach dem Hegen und das Villenviertel in der Nähe des Bahnhofes besichtigt, und mit Vergnügen anerkannt, daß die geschäftliche Regsamkeit in unserm Nachbarorte erfreuliche Fortschritte hervorgerufen habe.

Wie wir hören, hat Herr C. König hier selbst seine im Siele belegene Landstelle, die z. Z. im Wege der Parzellirung veräußert werden sollte, dieser Tage an einen Herrn aus Bremen verkauft. Der Antritt soll bereits am 1. Juli d. J. erfolgen.

*** Altrahstedt, 14. Juni.** Am Sonntag, den 2. Juli findet hier selbst der 7. Stormarnsche Kreisfeuerwehrtag statt. Das Programm für denselben ist wie folgt festgestellt: Vorm. von 8 Uhr an: Empfang der Gäste am Bahnhof. Vorm. 9 1/2 Uhr: Offizielle Begrüßung der Gäste im „Bahnhofs-Hotel“ (S. Godtnecht). Vorm. 10 Uhr: Beginn der Verhandlungen des Delegirtentages im „Bahnhofs-Hotel“.

Pause. Nachm. 1 1/2 Uhr: Antreten der Feuerwehren und Abmarsch nach dem Übungsplatz. Nachm. 2 Uhr: Beginn der Übungen der freiwilligen Feuerwehr Altrahstedt. a. Fuß-Exercizien, b. Schulübungen, c. Parade-marsch sämtlicher Feuerwehren, d. Manöver der Altrahstedter Wehr. Nachm. 4 Uhr: Aufstellung zum Festmarsch, Festmarsch durch den Ort. Nachm. 6 Uhr: Beginn der Festbälle in den Etablissements von Godtnecht: „Bahnhofs-Hotel“, Sup: „Altrahstedter Trivoli“, W. Eggers: „Hotel Stadt Hamburg“ und „Ostermeyers Hotel“.

*** Wilstedt, 10. Juni.** Wie wenig noch der künstliche Dünger gewürdigt wird, sieht man so recht, wenn man in dieser Zeit die Felder durchstreift. Neben Ländereien, die kümmerliches Getreide und nur wenig Gras für's Vieh liefern, sieht man Felder mit üppiger Saat und reichlichem, edlen Gras, Weizen und Felder zeigen Fülle. Fragt man nach der Ursache, so erhält man wohl zur Antwort: „Ja, der Besitzer braucht reichlich den künstlichen Dünger“. Wie unendlich viel mit dem Kunstdünger zu erzielen ist, zeigt das nahe bei Tangstedt liegende kleine Gut Fahrhorst. Wer dieses Gut vor Jahren gesehen hat, kennt es kaum wieder. Vor wenig Jahren noch boten Weizen und Felder ein trauriges Bild. Der Acker lieferte mehr Unkraut als Getreide, Weiden und Weisen waren tahl und Gräser, die da wuchsen, waren wild und unedel. Jetzt ist überall Segen; Roggen und Weizen stehen in seltener Leppigkeit und dem Sommer sieht man es an, daß viel Kraft im Boden ist. Auf den Weiden sieht man schönes Rindvieh und edle Pferde, alles wohlgenährt. Eine wirkliche Freude ist es, die Wirtschaft und das Getreide dort anzuschauen. Woher diese Veränderung? Phosphatmehl und Kainit haben hier neben tüchtiger Bewirtschaftung Wunderdinge geschaffen und das könnten sie überall, wenn sie in rechtem Maße und in richtiger Weise angewandt würden. Da der jetzt hauptsächlich in Betracht kommende Kunstdünger (Phosphatmehl u. Kainit) ein deutsches Produkt ist, so ist es dem deutschen Landmann nicht genug zu empfehlen, diesen zum Wohl des Landes und zur Hebung der Landwirtschaft mehr und mehr zu gebrauchen.

Wandsbek, 12. Juni. Selbst gestellt hat sich der Knecht Sch. aus Slenwarde, der, wie wir berichteten, seinen Dienstherrn um einen Betrag von 25 Mk. prellte, die er in Hamburg verjübelte.

-6- Oldesloe, 13. Juni. Die Zeichnungen von Aktien der Ostholsteinischen Bank sind wie wir vernahmen, an hiesigen Zeichnungstellen bereits so zahlreich eingegangen, daß der auf unsern Kreis kommende Betrag bereits in wenigen Tagen überzeichnet sein wird.

Eutin, 8. Juni. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich vorgefunden in der Kielerstraße. Der Glasmeister Biefeld von hier kehrte

auf dem Rade von einer Geschäftstour zurück. Mit starker Geschwindigkeit von der Plöner- in die Kielerstraße einbiegend, konnte er einem ihm entgegenkommenden Knaben nicht schnell genug ausweichen und rannte mit dem Rade gegen das Haus des Schlachtermeisters Schuhmacher, wobei er sich den Kopf dermaßen verletzete, daß der Schädel bloßgelegt ward. Ein schnell herbeigeholter Arzt leistete dem Verunglückten die erste Hilfe. Sein Zustand ist sehr bedenklich.

Neumünster, 11. Juni. Am Freitag Abend gegen halb 10 Uhr erschloß sich mittelst Revolvers auf dem hiesigen Kirchhof am Grabe seiner Eltern der Supernumerar Heinrich Horn, der bis Ende des verfloffenen Monats am Landrathsamte zu Rendsburg beschäftigt war. Horn war morphiumsüchtig, er stand im Alter von reichlich 30 Jahren und war unverheiratet. Der durch einen Schuß in die Schläfe schwer Verlegte lebte nach der That etwa noch eine Stunde, er verstarb auf dem Transport zum städtischen Krankenhaus.

Oldenburg, 9. Juni. Heute Nachmittag gegen 5 Uhr kam auf dem Hofe Ehlerstorff auf noch nicht aufgeklärte Weise im Kuhhaus Feuer zum Ausbruch. Bei der herrschenden Trockenheit und dem starken nordwestlichen Winde griff das Feuer mit rasender Schnelligkeit um sich, und in kurzer Zeit waren vier große Gebäude, Kuhhaus, Pferdehals mit Speicher, eine Scheune und Wagenremise ein Raub der Flammen geworden. Da der Wind abstand, waren das Herrenhaus und die auf der anderen Seite des Weges liegenden Gebäude nicht gefährdet. Zwei kranke Kühe sind verbrannt, das übrige Vieh war auf der Weide, die Gespanne auf dem Felde. Die herbeigeeilten Spritzen konnten bei dem Winde nicht viel ausrichten.

Husum, 10. Juni. Bei einer dieser Tage in einer Dorfschaft gefeierten Hochzeit hatte ein junger Mann das Malheur, daß ihm bei dem Abfeuern von Freundschaften der Gewehrlauf plakte. Ein Stück desselben streifte den Nacken der Braut, der hierdurch eine glücklicherweise nur leichte Wunde im Nacken beigebracht wurde. Da die alte Sitte, bei Hochzeiten die festliche Stimmung durch Freundschaften zu erhöhen, fast noch in der ganzen Provinz besteht, so dürfte die Mahnung am Platze sein, bei diesem Schießen die nöthige Vorsicht nicht außer Acht zu lassen.

Kleine Mittheilungen.

— Eine Gesellschaft von etwa 30 Personen, Damen und Herren, begab sich wie der „Hamb. Korresp.“ mittheilt, am Sonntag Nachmittag nach Wellingsbüttel, um in dem schönen Gehölz einige Stunden zu verleben. Sie hatten mancherlei Erwaaren, Wein und Selterwasser mitgenommen und suchten einen Platz im Walde abseits vom Wege auf, um dort ungestört zu sein. Den Wein legten sie, um ihn kühl zu halten, in einen durch eine Schlucht direkt neben ihrem Spielplatz fließenden kleinen Bach. Die Stelle war von dem Plage aus leicht zu übersehen. Nachdem sie sich einige Zeit mit Spielen vergnügt hatten, sangen sie gemeinsam mehrere vierstimmige Lieder, wodurch aus anderen Theilen des Gehölzes einige Zuhörer angelockt wurden. Als sie dann nach einer Viertelstunde zu Abend essen und dazu das Getränk herbeiholen wollten, waren von den 16 mitgenommenen Weinflaschen 15 und von den Selterwasserflaschen 6 entwendet. Eine einzige Weinflasche die ganz unten im Wasser gelegen hatte, fand sich vor. Sofort folgten die Herren der Gesellschaft den deutlich in der Schlucht sichtbaren Fußspuren mehrerer Leute, unter denen auch einige Knaben gewesen sein müssen, fanden aber von ihnen und dem gestohlenen Wein keine Spur mehr im Gehölz. Da 15 Weinflaschen doch nicht so leicht zu transportieren sind, muß eine ganze Bande von Dieben gemeinsam den frechen Coup ausgeführt haben. Der Gendarmen in Wellingsbüttel wurde von dem fast ungläublich klingenden Vorfalle Mittheilung gemacht.

— Am Freitag ereignete sich in Schulenburg ein bedauerlicher Unglücksfall mit tödlichem Ausgang. Herr Hofbesitzer Wolff ließ aus einer Sandgrube in Schulenburg Sand anfahren. Plötzlich löste sich eine hohe Lehmwand und verschüttete den Arbeiter Beese. Trozdem die anwesenden Arbeiter sofort energisch ans Rettungswerk gingen, konnten sie ihn doch nur als Leiche hervorziehen. Der Verunglückte hinterläßt Frau und 3 Kinder.

— An der Rendsburger Chaussee, westlich vom Kolkleder Lager gerieth am Freitag die fiskalische Tannenschönung in Brand. Das Feuer, dessen Entstehung man sich noch nicht erklären kann, lief naturgemäß infolge der großen Dürre schnell weiter und in kurzer Zeit standen etwa 30 Hektar in Flammen. Vom Kolkleder Lager waren zwei Bataillone hanseatischer Infanterie und das Arbeitskommando zur Stelle und deren Bemühungen gelang es, schließlich das Feuer abzuschneiden. Von den 5 bis 10 Meter hohen Bäumen ist ein bedeutender Bestand vernichtet.

— In Rethwischfeld stürzte der 6-jährige Sohn eines Arbeiters auf der dortigen David'schen Ziegelei aus einer Lule und brach das Genick, infolge dessen sofort der Tod eintrat.

— Die sämtlichen stellvertretenden Gemeindevorsteher der Schlurharde, welche den dänischen Vereinen angehören, haben von der Behörde die Aufforderung erhalten, entweder sich aus den Vereinen auszumelden oder ihr Amt niederzulegen; wie verlautet haben die meisten das Erstere vorgezogen.

— Eine Hamburger Familie machte einen Ausflug nach Pinneberg. Im Gehölz wurde Raß gemacht. Plötzlich schrie die 18jährige Tochter laut auf. Die Eltern eilten schnell hinzu und sahen neben ihrer ohnmächtigen Tochter eine Kreuzotter. Hinzugelommene Leute erschlugen das giftige Reptil und schafften die Gebissene dann nach dem Krankenhaus.

— In Segeberg stürzte der zehnjährige Sohn des Schuhmachers Scheel, der einen Baum erklettert hatte, um einen festgewordenen Drachen zu lösen, zur Erde und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach einer halben Stunde starb.

— Als Ende Mai der Hufepächter M. Prien in Hüttenwohl bei Bohlstapf seine Kühe auf die Weide bringen ließ, entwich eine einjährige Storte, die noch nie draußen gewesen war. Das Thier hielt sich im Wildhagen und auf einem zu Neu-Bachhorst gehörigen Roggenfelde auf und war so scheu geworden, daß sie dort dieser Tage von Jägern erschossen werden mußte.

Hamburg.

Ein trübes Ende hat eine Ehe gefunden, die der Handlungsreisende Karl G. vor etwa zehn Jahren schloß. G., der Vermögen hatte, lebte mit seiner jungen Frau in Saus und Braus. Da auch die Frau großen Aufwand machte, so ging es mit dem Ehepaar wirtschaftlich bald bergab, zumal da der Mann sich an eine regelmäßige erste Thätigkeit nicht gewöhnen konnte. Noch einmal lächelte das Glück, indem es vor nicht allzulanger Zeit der Frau eine bedeutende Erbschaft in den Schooß warf. Kaum, daß die Noth sie gelehrt hatte, sich einzuschränken, begann das stolze Leben von Neuem. Die Frau machte wieder ihre früheren Ansprüche und der Mann wurde leichtsinniger denn je. Seine Behausung mied er, erst in früher Morgenstunde pflegte er heimzukommen, ewiger Zwist war die Folge. Letztlich kam G. wieder erst um 4 Uhr Morgens nach Hause und legte sich angekleidet auf das Sopha, um zu schlafen. Seine Frau erwachte und bat ihn, ihr wenigstens Geld für die Wirtschaft zu geben; er erklärte, daß er keins mehr habe. Als nun die Frau in einen Weintrampf verfiel, griff G. zum Revolver, stellte sich vor den Spiegel und schoß sich eine Kugel durch den Kopf. Tödlich getroffen brach er zusammen und verschied auf der Stelle. Frau und drei Kinder hinterläßt er mit einer beträchtlichen Schuldenlast.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G V M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Deutscher Reichstag.

90. Plenarsitzung vom 12. Juni.

Bei schwach besuchtem Hause erledigte der Reichstag zunächst in dritter Lesung die Vorlage, betr. die Gebühren für die Benutzung des Kaiser-Wilhelms-Kanals und trat sodann in die zweite Beratung des Nachtragssetats ein.

Zur Abfindung der Gebrüder Denhardt wurde die Summe von 150 000 Mk. mit der Maßgabe bewilligt, daß die Gebrüder Denhardt auf weitere Ansprüche verzichten.

Die Forderung von 7500 Mk. für einen neuen Dezernenten im Reichsamt des Innern rief eine längere Sozialistendebatte hervor. Die sozialdemokratischen Abgg. Hoch und Stadthagen beschwerten sich unter scharfen Ausfällen gegen die Sozialpolitik der Regierung darüber, daß das Reichsamt des Innern keinen Vertreter zum Bauarbeiterkongreß geschickt habe. Die Erwidrerung des Staatssekretärs Grafen Pofabowski, daß es sich bei dem Kongreß um eine sozialdemokratische Kundgebung gehandelt habe und daß die sozialdemokratischen Embleme, rote Fahnen und dergleichen es der Regierung unmöglich gemacht hätten, sich an dem Kongreß zu beteiligen, rief bei den Sozialdemokraten Entgegnungen hervor.

Abg. Stadthagen meinte mit Anspielung auf ein bekanntes Sprichwort, er hätte nicht gewußt, daß auch auf Menschen das rote Tuch gewisse Wirkungen hervorbringe, und wurde dafür zur Ordnung gerufen.

Abg. Bebel bezeichnete es als rüchständig wenn die Regierung an den roten Fahnen der Sozialdemokratie Anstoß nehme. Die rote Fahne bedeute nichts anderes als bei den Corpsstudenten die Farben. Nach weiteren Auseinandersetzungen über dieses Thema wurde die Forderung bewilligt.

Die Nachforderungen der Militärverwaltung und des Marineamts wurden ohne wesentliche Debatte angenommen, desgleichen die Forderung von Theuerungszulagen für Unterbeamte in der Reichspostverwaltung.

Es folgte die zweite Lesung des Hypothekendarlehengesetzes. Abg. Mundel beantragte en bloc-Aannahme nach den Beschlüssen der Kommission. Das Haus, von dem Wunsch befeelt, die Arbeiten schnell zu erledigen und in die Vertagung eintreten zu können, erhob den Antrag zum Beschluß.

Deutsches Reich.

Der seltene Fall der Verurteilung einer Dame zu Festungshaft ist vor dem Landgericht Berlin vorgekommen. Die Dame ist die Inhaberin eines Etablissements, in dessen Sälen studentische Mensuren stattgefunden hatten. Die Strafe wurde in Höhe von vier Wochen Festungshaft verhängt. Der Geschäftsführer erhielt sechs Wochen Festungshaft.

Der Ausdruck „Zuchthausvorlage“ als Bezeichnung für den Entwurf des Gesetzes zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses soll in Sachsen nicht mehr gestattet sein. Wie aus Dresden gemeldet wird, hat in einer in Pleschen stattgefundenen Metallarbeiterversammlung der überwachende Polizeibeamte darauf aufmerksam gemacht, daß der Ausdruck „Zuchthausvorlage“ nicht mehr gestattet wird. Auch in Bayern erregte die Bezeichnung Anstoß. In Nürnberg wurde anlässlich der geplanten Protestversammlungen vom königlichen Bezirksamt die Genehmigung zum Anschlag von Plakaten, in denen der Ausdruck Zuchthausgesetz vorkam, verweigert. Andere Plakate, in denen dann das ominöse

Wort durch Punkte ersetzt war, wurden als Umgehung des Verbots erklärt. — In einer Versammlung in Zürich wurde der Ausdruck „unmenschliches Gesetz“ von demüberwachenden Beamten als unzulässig erklärt.

Die deutsche Marineverwaltung hat bei der dänischen Regierung den Antrag gestellt, gegen ein Esbjergs Blatt die öffentliche Anklage wegen Beleidigung deutscher Matrosen vom Aviso „Zieten“ zu stellen. Hierzu bemerkt die Kopenhagener „National Tidende“, daß nach dänischem Recht eine öffentliche Anklage wegen Beleidigung nicht zulässig sei. Man tenne in Dänemark nur die Privatklage, auf die auch die deutsche Marineverwaltung zu verweisen sein würde. Von diesem Tatbestande habe die dänische Regierung das deutsche Marineamt in Kenntnis gesetzt. Die dänischen Behörden würden aber vielleicht aus freien Stücken eine Untersuchung einleiten und dem Marineamt Mittheilung machen, ob und in welchem Umfange die erhobenen Vorwürfe berechtigt gewesen seien. Das Esbjergs Blatt hatte das Verhalten der deutschen Matrosen bei einem Aufenthalt des „Zieten“ in dem Esbjergs Hafen im allgemeinen getadelt und insbesondere behauptet, daß sie sich Verbrauchsgegenstände ohne Bezahlung angeeignet hätten.

Vom 1. Oktober ab erhalten die Feldartillerie, die Telegraphen-Bataillone und die Betriebsabtheilung der Eisenbahnbrigade neue Uniformabzeichen. Die Feldartillerie-Regimenter erhalten namentlich an Stelle der bisher durchweg schwarzen Schulterklappen solche in den Farben der Infanterie-Regimenter ihres Armeekorps. Die Telegraphen-Bataillone erhalten Pionieruniform mit ponceau-rothen Schulterklappen und als besonderes Abzeichen auf denselben ein fentrecht stehendes, gelbes Blitzbündel nebst der Bataillonsnummer in römischer Ziffer. Die Uniform der Betriebsabtheilung der Eisenbahnbrigade ist gleich der der Eisenbahnregimenter; auf der ponceau-rothen Schulterklappen wird als Abzeichen ein gelbes geflügeltes Rad getragen. Eine weitere Uniformveränderung tritt bei denjenigen Truppentheilen ein, die Lizen am Waffentrock tragen; wie schon jetzt das 5. Garde-Regiment zu Fuß und das Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5, so sollen hinfort auch alle übrigen Truppentheile des Gardetorps und diejenigen Garde-Regimenter der Linie, die Lizen tragen, nach einer im Armeeverordnungsblatt bekannt gegebenen Rabinetsordre fortan auch auf den Kragepatten des Mantels Lizen in der Form und Farbe tragen wie auf dem Waffentrock.

Die Briefträger der Reichspost, welche mit einem festen Bestande von Briefmarken zu 10 Pfg., Kartenbriefen und Postkarten behufs Abgabe an das Publikum versehen waren, haben laut Bestimmung der Postverwaltung jetzt auch 5 Pfennig-Briefmarken bei sich zu führen. Diese Neuerung ist veranlaßt worden durch den gesteigerten Bedarf des Publikums an diesen Postwertzeichen zur Frankatur von Ansichtspostkarten.

Prinzessin Luise von Koburg wurde nach der Anstalt Lindenhof bei Dresden gebracht. Das Entmündigungsverfahren ist beendet; auf das von der Wiener medizinischen Fakultät bestätigte Gutachten der Gerichtspräsidenten, das auf Schwachsinns lautete, wurde die Prinzessin unter Kuratel gestellt.

Ueber die Kosten der Riesenbahnhöfe im Ruhrtalbezirk hat der Minister der öffentlichen Arbeiten in der Kanalkommission nähere Mittheilungen gemacht. Danach hat

der Ausbau der wichtigsten Bahnhöfe in den letzten zehn Jahren rund 74 500 000 Mk. verschlungen. Die Anlage des Sammelbahnhöfes Frintrap allein hat über vier Millionen gekostet, die des Riesenbahnhöfes Osterfeld bis jetzt 4 1/2 Millionen. Die Kosten der übrigen Sammelbahnhöfe zu Wanne, Ruhrort, Duisburg, Speldorf, Essen, Dortmund, Bochum, Hagen, Hofzweide, Hamm und noch mehrerer anderer halten sich in ähnlicher Höhe. Zu den Baukosten kommen die Betriebs- und Unterhaltungskosten. Auch die Personalkosten sind auf den großen Bahnhöfen sehr bedeutend. Das eigentliche Stationspersonal — also ausschließlich des Bahnbewachungs- und Bahnunterhaltungspersonals, des Lokomotiv- und Zugerpersonals und des Werkstättenpersonals — besteht aus den Stationen Bochum (Süd), Dortmund (3 Bahnhöfe), Duisburg, Essen (2 Bahnhöfe), Gelsenkirchen, Hamm, Oberhausen, Ruhrort, Wanne aus rund 2000 Beamten und 1500 Stationsarbeitern, zusammen 3500 Personen, welche an Befoldung jährlich über fünf Millionen Mark beziehen. Auf Station Dortmund (3 Bahnhöfe) allein werden rund 110 000 Mark Befoldungen des Stationspersonals ausbezahlt.

Die Verlobung der Großfürstin Helene mit dem Prinzen Maximilian von Baden ist aufgehoben. Wie man dem „L.-A.“ aus Karlsruhe telegraphirt, ist die Verlobung der Großfürstin Helene, der Tochter des Großfürsten Wladimir von Rußland, mit dem Prinzen Maximilian von Baden rückgängig gemacht worden, und zwar auf der persönlichen Wunsch der Braut. Die 17jährige Prinzessin soll für den jüngsten Bruder des Zaren, den Großfürsten Michael, eine tiefe Neigung gefaßt haben, und falls eine Realisirung ihrer Abicht erfolge, hätte sie die Möglichkeit in ihrem Vaterlande zu verbleiben, woran ihr besonders gelegen sein soll. In Hofkreisen hofft man indeß noch auf eine Verständigung zu Gunsten des Prinzen Maximilian, doch sind die Aussichten vorläufig noch sehr schwach. In den Petersburger Kunsthandlungen sind sämtliche Photographien, die das Brautpaar auf einem Bilde darstellten, bereits konfisziert worden.

Die in Nr. 22 des „Justizministerialblattes“ veröffentlichte Uebersicht über die Thätigkeit der Schiedsmänner im Jahre 1898 weist bei 18 191 Schiedsmännern (15 mehr als im Vorjahre) im ganzen nur 14 574 anhängig gemachte bürgerliche Rechtsstreitigkeiten auf, während man 1897 noch 15 818 (+ 1244) zählte, 1898 noch 20 167. Unausfallsam vollzieht sich hier eine höchst beauerliche Abnahme, die schließlich wohl gar zum völligen Verjagen dieser Geschäfte der Schiedsmänner führen muß. Hiergegen waren in 1898 nicht weniger denn 194 873 Beleidigungen und leichte Körperverletzungen anhängig (+ 711), von 1895 zu 1896 hatte der Zuwachs sogar über 10 000 betragen, dem freilich auch wieder einzelne mehr oder minder beträchtliche Rückgänge im letzten Jahrzehnt gegenüberstanden haben. Im großen und ganzen verhalten aber die um so viel bedeutenderen Geschäftszahlen der Schiedsmänner in Beleidigungssachen auf einer an sich weniger erfreulichen Höhe. Um so mehr muß man die nach dieser Richtung hin 1898 erzielten 61 562 Vergleiche (+ 296) als eine wahre Wohltat betrachten, als einen Erfolg, auf den die Gesamtheit der Schiedsmänner stolz sein, aus dem sie neue Freude zu gewinnen

Ante schöpfen kann. Was nun die bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten anbelangt, so stellt das Verhältniß der 1898 zu Stande gebrachten Vergleiche (7250) zur ganzen Geschäftszahl (14 574) immerhin eine höchst achtungswerthe Leistung dar, sie ist um so mehr als ein Beweis für die Pflichtigkeit unserer Schiedsmänner anzusehen, als hier einmal auf vier Termine drei Vergleiche fallen (1898: 7250), während bei Beleidigungen und Körperverletzungen das Verhältniß ungefähr 5 zu 3 ist (101 015: 61 562).

Ausland.

Niederlande.

Da der deutsche Vorschlag, die Sitzungsprotokolle der Friedenskonferenz vollständig zu veröffentlichen, vorläufig noch nicht durchgedrungen ist, ist nach wie vor der indistretten und tendenziösen englischen Berichterstattung voller Spielraum gewährt, ohne das eine Möglichkeit vorliegt, zwischen Dichtung und Wahrheit zu unterscheiden. Heute läßt sich die „Morning Post“ aus dem Haag telegraphiren, in der Freitagssitzung der Subkommission zur Berathung des internationalen Schiedsgerichts-Vorschlages habe der deutsche Delegirte Professor Zorn diesem auffallend energisch opponirt. Auch ein Reuters Telegramm meldet die grundsätzliche Opposition Deutschlands gegen den Gedanken des Schiedsgerichts. Auch „Daily News“ bringen einen längeren Bericht über die Schiedsgerichtskommission. Eine Pariser Privatmeldung aus dem Haag konstatiert die Unklarheit, die in dortigen diplomatischen Kreisen über die Grenzen des geplanten Schiedsgerichts herrscht. Mehrere Konferenzmitglieder hätten ernste Bedenken gegen alle vorliegenden Formulierungen.

„Daily News“ bringen einen Auszug aus der Rede der Professors Zorn: Er sei beauftragt, zu erklären, die deutsche Regierung könne den Grundplatz eines ständigen Schiedsgerichts, wie er sich dem Pane Pauncelot's verleihe, nicht annehmen. Die Einrichtung eines ständigen Schiedsgerichts sei unvereinbar mit der Souveränität des Monarchen und der Unabhängigkeit der Nationen; ein König von Gottes Gnaden könne nicht daran denken, sich eines wesentlichen Theiles seiner Souveränität zu entledigen, nämlich des Rechtes, das Verfahren der Nation in kritischen Zeiten zu gestalten. Der deutsche Kaiser wolle sich nicht verpflichten, Entscheidungen von Richtern, die nicht von ihm ernannt seien, über Fälle, die noch nicht entstanden sind, sich zu fügen. Zorn habe auch Einwendungen gegen die Zweckmäßigkeit eines ständigen Schiedsgerichts erhoben.

Frankreich.

Zur der Freilassung Picquart's bemerkt die „Straßb. Post“: Es war thatsächlich allgemach eine rechtliche Unmöglichkeit geworden, daß der muthige Offizier nach dem Kassationsurtheil vom 3. Juni noch länger im Kerker gehalten wurde. War er es doch gewesen, der durch sein unentwegtes Festhalten an der Wahrheit die erste Möglichkeit zum Aufheben der Schulddigen im Dreyfushandel geboten hatte. Als Oberleutnant Picquart seinen Verdacht geschöpft und davon seinen Vorgesetzten, namentlich General Gonse Mittheilung gemacht hatte, wurde er erst zum weiteren Fortschreiten angefeuert, dann aber für zu unbequem befunden und nach Afrika verlegt. Am 25. Oktober 1897 kehrte er von Afrika zurück. Im Januar 1898 folgte der Prozeß Esterhazy, der mit

Familie Beudels Abreise.

Humoreste von P. Brodmann.

(Nachdruck verboten.)

Im Hause des Rentier Beudel in der Traubengasse ging es schon seit früher Morgenstunde heute sehr lebendig her. Dies hatte seinen guten Grund. Die ganze Familie war nämlich eifrig beschäftigt, ihre Sachen für eine mehrwöchentliche Reise in ein Ostseebad mit der größten Gründlichkeit einzupacken. Und das war wirklich keine Kleinigkeit. Wer jemals eine Bergnugsreise mit Frau und vielleicht zwei Kindern gemacht hat, der weiß, welche Umstände und Katastrophen schon vor der Reise sich meistens einstellen. Die Beudels Familie bestand aber aus elf Köpfen: Herr Beudel, seine theure Gemahlin Hulda, acht Kinder im Alter von 15—2 Jahren und ein Kindermädchen. Daß eine solche Reise nicht mit Ruhe und Annehmlichkeiten verknüpft ist, wird jedem einleuchten. Es herrschte deshalb auch in dem Hause des Papa Beudel heute eine gewaltige Aufregung. Die Uhr war erst acht, doch rumorten die Kinder schon seit sechs Uhr im Hause herum. Um 11 Uhr wollte man den Schnellzug nach Stettin benutzen. Eine förmliche Barrade von Gepäckstücken zierte den Korridor. Frau Beudel kam so gegen 8 Uhr ebenfalls aus ihrem Zimmer und flog mit dem Kindermädchen Zette und der Köchin Guste von einem Zimmer zum

andern. Hier hatte sie noch etwas vergessen, da mußte noch ein Tuch über die Möbel gelegt werden, damit sie nicht während der langen Abwesenheit verstaubten usw. Guste, eine etwas torpule Person, die zu Hause als Einhüterin zurückbleiben sollte, kam bei diesem Rennen und Jagen ganz außer Athem. „Alle Augenblicke ließ sie sich in irgend einen Sessel fallen und rief: „Ach Zotte! wenn sie man erst weg sind! wenn sie man erst weg sind!“

Endlich erschien denn nun auch der Herr des Hauses. Beudel trat gähmend aus dem Schlafzimmer, und blieb, die ungeheure Anzahl Koffer auf dem Korridor erblinend, mit sinnenden Mienen vor diesen stehen. Hulda, seine Frau, kam ihm entgegen: „Nun, Männchen, sind wir nicht schon fleißig gewesen? Sieh nur, was wir schon alles eingepackt haben,“ sagte sie.

„Ja, ja, es ist erstaunlich,“ antwortete Beudel gereizt.

„Und das ist noch nicht alles.“

„Noch nicht alles? — Na, nun thu' mir aber einen Gefallen.“

„Rege Dir nur nicht auf, Beudel! Mein Gott, ich kann mich doch nicht zerreißen! Zette! Zette! Wo sind Sie denn wieder! Holen Sie mal den großen Waschkorb vom Boden,“ rief Hulda.

„Zawohl Madame,“ — antwortete Zette aus dem Keller heraus, während Beudel in's Wohnzimmer ging um den Kasse einzunehmen.

„Juste!“ — rief Zette: „helfe mich mal den großen Waschkorb vom Boden loofen, alleine kann ich ihm nicht tragen.“

„Zawohl Zette! Ach! wenn sie man bloß erst weg sind,“ antwortete die Köchin, und die zwei Diensthofen eilten auf den Boden hinauf.

Beudel hatte sich inzwischen vollständig angekleidet. Er ging in sein Privatzimmer und erledigte einige Briefschaften. Dann zündete er eine Zigarre an, und setzte sich, das Morgenblatt lesend, auf das Sopha. Auf den Korridoren ging es noch immer Galopp. Die Kinder und besonders die vier Mädchen im Alter von 10—15 Jahren machten ab und zu einen Heidenstand. Papa Beudel war solche häusliche Szenen zwar schon gewohnt, doch heute ging ihm der Trubel über die Hut schnur. Unergerlich war er schon einige Male aufgesprungen, und hatte Ruhe geboten. Eben hatte er sich wieder hingesezt, als ein lauter Krach an seine Zimmertür erfolgte, so daß diese aufsprang. Zette mit dem Waschkorb hatte dagegen gestoßen. „Ach! Entschuldig Sie man, gnädiger Herr! rief sie. „Ich kann ihm wahrhaftig nicht alleine regieren, den ollen Ekel.“

„So nehmen Sie doch Hilfe, Zette, wo ist denn die Guste?“ frug Beudel.

„Juste, die sucht alle Regenschirme zusammen, die gnädige Frau meint, es könnte am Ende noch Regen geben, und dann —“

„Na, nun machen Sie mal zu und quasseln Sie nicht, Zette.“ Wüthend schlug

Beudel die Thür in's Schloß und sah nach der Uhr. Es war mittlerweile 10 Uhr geworden. Er ging hinaus und rief seine Frau.

„Hulda!“

„Beudel, liebes Männchen,“ antwortete sie aus irgend einem versteckten Winkel.

„Es ist zehn Uhr, Hulda!“ — Jetzt erschien sie in Reifetoilette.

„Mein Gott, schon zehn Uhr! Davon hatte ich ja gar keine Ahnung.“

„Das kann ich mir denken! In einer halben Stunde kommen die zwei Droschken und um elf Uhr geht unser Zug.“

„Nur zwei Droschken, Papa, da gehen die Sachen ja gar nicht alle hinein, Papa,“ warf der zweitälteste Sohn Emil dazwischen.

„Halte Deinen Schnabel, Junge.“

„Mein, wie die Zeit läuft! Ich habe noch so viel zu besorgen! Lizzy, Ella, Frieda, kommt mal her. Seid Ihr nun alle ordentlich angezogen?“ Die besorgte Mama warf einen prüfenden Blick auf die Kinder.

Jetzt kommen Paul und Max angelaufen: „Papa, Zette sagt, er geht nicht zu — er geht nicht zu —“ riefen sie.

„Wer, was geht nicht zu?“

„Der große Reifetorb, Papa.“

„Da muß ich selbst mal nachsehen.“ Hulda flog davon, die fünf Kinder hinterdrein.

Beudel sah nach der Uhr. Es war ein Viertel nach Zehn. Er ging auf den Balkon hinaus, um zu sehen, ob vielleicht schon die Droschken kämen. Er konnte noch keine entbeden. Da hörte er einen fürchterlichen Schrei.

aber dazu zwang. Die Polizei verhaftete die unmenschliche Mutter, die gestand, die Unthat aus dem Grunde vollführt zu haben, um die beim Waisenamte liegenden 600 Gulden für als Erbin der Kinder hebeben zu können. Während der Verhaftung versammelte sich eine riesige Menschenmenge vor dem Hause und begann das Thor zu stürmen mit dem Rufe: „Man muß die Giftnüchtern lynchen! Gebt sie heraus!“ Bald traf für die Polizei Verstärkung ein, und nun mußte ein erbitterter Kampf mit der tobenden Menge ausgedehnt werden, damit die Giftnüchtern nicht in deren Hände gerathe.

Eine unliebame Geschichte ist der Gemeindevertretung von Wesendorf bei Zehdenick passiert. Es war der Beschluß gefaßt worden, die an der Dorfstraße stehenden alten Bäume, meistens Linden, zu entfernen und sie durch Obstbäume zu ersetzen. Demgemäß wurden also die Baumveteranen auf den Stamm verkauft und von dem Meistbietenden abgeholt. Dabei ereignete sich nun der unglückliche Irrthum, daß die mitten im Dorfe stehende und vom Kriegerverein einst feierlich gepflanzte und eingeweihte „Friedenseiche“ mit verkauft wurde und der Axt zum Opfer fiel. Jetzt ist großer Jammer im Dorfe über dies Versehen, und es soll nun schleunigst ein anderer Baum zum Ersatz gepflanzt werden.

Ueber den Brand in Ottensheim wird noch folgendes berichtet: Durch das bei heftigem Winde im Markte Ottensheim entstandene Schadenfeuer wurden 167 Häuser nahezu, 140 ganz oder theilweise zerstört. Der Dachstuhl der Kirche und des Kirchturmes wurden einem Raub der Flammen. Das Kirchenschiff blieb erhalten, der Thurm jedoch droht einzustürzen. Das Schloß, die Schule das Gerichtsgebäude und das Steueramt konnten gerettet werden. Zwei Infanterie-Bataillone und mehrere Feuerwehren theilhaftigten sich an den Löscharbeiten. Die Leichen zweier Frauen wurden aus dem Schutt hervorgezogen. Ein bei dem Brand verunglückter Mann ist gestorben. Zwei Frauen werden vermißt, viele Personen erlitten Verletzungen. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Eine epochemachende Neuheit auf dem Gebiete der Stärkefabrikation ist kürzlich durch die Firma Heinrich Madt in Ulm a. D. unter der Bezeichnung „Madt's Pyramiden-Glanz-Stärke“ in den Verkehr gebracht worden. Die eminenten Vorzüge dieses Fabrikats lassen sich kurz wie folgt zusammenfassen: Kleine, billige Packung zu 10 und 20 Pfg., welche für ein Wasser-Quantum von 1/2 bzw. 1 Liter abgepaßt ist. Die Pyramiden-Glanz-Stärke enthält alle nöthigen Zusätze, sowohl zum Mattstärken als zum Glanzbügeln; sie löst sich besonders schnell, verarbeitet sich sehr leicht und angenehm und kann mit gleich gutem Erfolg kalt, warm oder kochend, verwendet werden. Die Ergiebigkeit ist eine besonders große: 1 Paket zu 10 Pfg. reicht zum Stärken von 30 Kragen oder ca. 12 Paar Manschetten aus, endlich können die Wäschestücke auch ohne vorheriges Trocknen, wie sie aus dem Waschzuber kommen, gestärkt und geplättet werden, wodurch sehr viel Zeit und Arbeit erspart wird. Madt's Pyramiden-Glanz-Stärke ist schon in wenigen Monaten der Liebling von tausenden praktischer Hausfrauen und Plätterinnen geworden, die Zeit und Mühe sparen wollen, und können wir unsern verehrten Leserinnen nur aufs Wärmste empfehlen, einen Versuch mit diesem unübertrefflichen Fabrikat zu machen.

Diamanträthsel.
 a a a
 c c e e e
 e e e e e f f
 f f g h h i i i
 i i l l l l l l l l m
 n n n n n n n o o
 s s s s s s s
 s i i i i
 u w w
 w

Die anderen Reihen bezeichnen, aber in anderer Folge: ein Gebäude, einen Fisch, eine Provinz in Preußen, einen Kurort, eine Stadt in Tirol, eine Stadt in Preußen, einen berühmten Staatsmann und ein Futwort.



Beziehbilb.
 Frau A: Wie geht es Deinem Manne?
 Frau B: Danke viel besser, er begleitet mich ja heute, siehst Du ihn denn nicht?
 Frau A: Nein, wo ist er denn?

Schon aber war vom Melbeamte die Meldung des Dienstvergehens ans Bezirkskommando nach Donaueschingen abgegangen, von wo dem Bezirksarzt dann ein zweitägiger Stubenarrest auferlegt wurde. Wir haben vor unserr militärischen Organisation die aufrichtigste Hochachtung, allein Arzt und Stubenarrest — man braucht diese beiden Worte nur neben einander zu stellen, um sofort den unversöhnlichen Widerspruch zu fühlen! Wie um die Abjuridität des ärztlichen Stubenarrestes recht deutlich vor Augen zu führen, schloß sich ein Einwohner von Triberg eine Kugel in den Kopf, während der Bezirksarzt in Stubenarrest lag und ein anderer Arzt nicht aufzutreiben war; der Selbstmordversuch wäre wohl von Erfolg begleitet gewesen, wenn nicht der Bürgermeister von Triberg, der glücklicherweise pensionirter Offizier ist, den Bezirksarzt unter Uebernahme der Verantwortung veranlaßt hätte den Stubenarrest zu brechen und dem Schwerverletzten zu Hilfe zu kommen, der dann auch am Leben erhalten wurde. Der ganze Fall spricht in Anbetracht der besonderen Umstände, von der Wöchnerin bis zum Selbstmordanduldaten, eine so beredete Sprache, daß wir weiteres nicht hinzuzufügen brauchen.

Am ersten Tage ihrer Ehe geflüchtet ist die 22jährige Frau eines Kaufmanns in Berlin. Am vorigen Montag war die Hochzeit gewesen, am Dienstag Morgen begab sich der Mann, der wesentlich älter wie seine Frau ist, ins Geschäft und gegen 10 Uhr ging auch die junge Frau fort. Sie ist seit der Zeit verschwunden, hat sich auch bei ihren Verwandten nicht sehen lassen.

Wegen Unterschlagung wurde der Banquier Ulrich in Regensburg zu 6 1/2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Er hatte im unheimlichen Börsenspiel auch die Werthpapiere seiner Kunden unterschlagen.

Durch Selbstmord endete in Breslau ein Liebespaar, der Zigarrenmacher Ullmann und die Beate Przybilla, weil dem Ullmann bei der Scheidung von seiner Frau die Wiederverhehlung mit der Geliebten untersagt worden war.

Der Baron in Amerika. In Amerika hat der deutsche Baron Alfred von Zeuner Schiffbruch gelitten, der dieser Tage in Hudson County, New-Jersey, zu drei Jahren Gefängniß und 500 Dollars Geldstrafe verurtheilt wurde. Baron von Zeuner wurde wegen Diebstahls eines Diamantringes prozessirt, doch war es nicht diese Anklage, sondern die Thatfache, daß er sich von dem Gatten einer Frau Veltiger dafür bezahlen ließ, sie auf Abwege zu bringen, um Beweise in einer Scheidungs-klage gegen sie zu erlangen, welche in so verächtlich macht. v. Zeuner wohnte als Kostgänger bei der von ihrem Gatten getrennt, lebenden Frau, deren Kindern er Unterricht in der deutschen Sprache erteilte. Der Staatsanwalt nannte den Angeklagten den gemeinsten Menschen auf der Welt; für einen Menschen, der den Charakter einer Frau um schänden Mamon verleumdete, der, um Beweislücke zu haben, Tag und Stunde des Ehebruchs genau notirt für einen solchen Menschen sei keine Strafe zu hoch.

Giftmord. Die Tagelöhnerin Susanne Szirtota in Halle a. S. tödete ihre neunjährige Tochter und ihren zehnjährigen Sohn, indem sie beiden vergifteten Kaffee zu trinken gab. Das Mädchen starb kurz nach dem Genuß des Kaffees, während der Knabe ins Spital befördert wurde. Er gab an, daß er den Kaffee nicht trinken wollte, seine Mutter ihn

liche Hiobsposten vom Lande werden verbreitet. Die Königin war mit den Töchtern während des Hagelsturms im Wagen unterwegs. Dank der Bepannung mit ruhigen Maulthierern wurde ein Unglück verhütet. Es gelang dem Kutscher die entsetzten Thiere im Zaum zu halten, und schrittweise wurde die Tour vom Lande nach dem Schloß zurückgelegt. Die Pferde der berittlenen Begleiter gingen durch, die Herren sprangen aber rechtzeitig ab und ließen die rasenden Thiere davonjagen. Sie selbst begleiteten zu Fuß den Wagen durch den Hagelsturm, und Alles langte glücklich im Palais an. In den Cortes gab es wörtlich eine stürmische Sitzung, die aufgehoben werden mußte, da die Glasdachungen herabstürzten, die Hagelstücke unter die Deputirten schlugen, die entsetzt flüchteten und der Präsident seine Glode im Stich lassen mußte. Gleiche Szenen spielten sich im Senat ab, wo Alles aus dem Saale flüchtete, aber auf die Straße konnte sich Niemand retten, er wäre dort von den Eisenstücken erschlagen worden. Von den Feldern erwartet man entsetzliche Nachrichten, strichweise muß alle Ernte vernichtet, alles Obst von den Bäumen geschlagen sein. Durch die zerfallenen Fenster flogen in der Stadt auch zahlreiche Hagelkugeln in die Stuben gegen die Wände und zertrümmerten die Kronleuchter. Auf den Unfallstationen konnten die Aerzte die Menge der Verwundeten kaum bewältigen. Mit den herabstürzenden Hagelstücken kamen die Marquisen, Schilder und Schornsteine herunter. Die Pferdebahnwagen sahen aus, als wären sie in Ge-secht gewesen. — Auch in San Pedro de Alarcas (Provinz Valladolid) herrschte heftiger Sturm, der große Verheerungen anrichtete. 150 Häuser wurden zerstört, viele Personen getödtet. Bis jetzt sind 10 Leichen aus den Trümmern hervorgezogen worden.

Mannigfaltiges.

Vom Blitze erschlagen. Ueber Chaumont und Umgegend ging am Freitag ein furchtbares Gewitter nieder, bei dem mehrere Gehöfte durch Blitze in Brand gesteckt wurden. Ein Winger Namens Rogerot, der sich unter einen Baum geflüchtet hatte, wurde von einem Blitzstrahl getödtet. Sein Hemdtragen wurde abgerissen und durch die Gewalt des Schlags in die Baumrinde getrieben.

Sein einziges Kind verkauft hat ein Fabrikarbeiter in Colditz bei Leipzig. Derselbe hat seine außer der Ehe geborene, jetzt sieben Jahre alte Tochter an die herumziehende Zigeunerbande für — 40 Mark veräußert.

Ein Unglücksfall ereignete sich, auf dem Artilleriegeschießplatz in Thorn. Der vier-zehnjährige Sohn des Landbriefträgers Seidler welcher sich leichtsinnigerweise während des Schießens auf den Schießplatz gewagt, wurde bei Dzywak als verunstaltete Leiche vorgefunden. Ein explodirendes Geschöß hatte ihn getödtet.

Der Arzt im Stubenarrest. Die „Badische Landeszeitung“ schreibt: „Der Bezirksarzt von Triberg wurde kürzlich in seiner Eigenschaft als Reservewoffizier von dem Major des Meldeamts Triberg eines Abends dienstlich aufs Melbeamt gerufen. Der Bezirksarzt erschien nicht, entschuldigte sich jedoch am anderen Morgen, daß ihn sein ärztlicher Beruf zu einer Wöchnerin gerufen habe, sodaß es ihm unmöglich gewesen sei zu erscheinen.“

„Was sollen die Kinder mit solchen Sachen auf Reisen?! Sag' mal Hulda, willst Du nicht auch die Statuen von Goethe und Schiller mitnehmen? Oder den neuen Ofenständer? Vielleicht können uns diese Dinge von Nutzen sein.“

Nachdem nun der Korbgedel endlich herunter ging, entfernte sich Beudel wüthend und sah wieder nach den Droschken.

Auch jetzt ließen sich noch keine blieden. Merkwürdig, er hatte sie doch zur rechten Zeit um 10 1/2 Uhr bestellt. In den nächsten 10 Minuten mußten sie kommen! Nach dem Bahnhofe hatte man ja nur ca. 15 Minuten zu fahren, also hatte man noch viel Zeit. Jetzt trat Guste an Beudel heran.

„Gnädiger Herr, det Schloß schließt nicht?“
 „Was ist schon wieder los?! Das Schloß schließt nicht?“

„Ne.“
 Beudel ging wieder in die Küche und fand seine ganze Familie um den riesigen Reisekorb stehend und hodend, während Hulda, seine Frau, an dem Schlosse aus Leibesträften herum hantierte.

„Beudel! Dente Dir nur, das Schloß muß verdreht sein!“ rief sie.

„So! verdreht? Natürlich muß es verdreht sein, wenn es euch und euer Treiben hier mit anfieht! Holt doch das Schloß, das vor dem Weinteller ist, herauf, das schließt doch gewiß.“ — Zette slog in den Keller und kam bald mit dem Schloß zurück, welches auch brillant schloß.

Freispruch endigte und nun versuchte man die Belastung Picquart's auf Grund der Fälschungen Du Paty's, Esterhazy's und Henry's. Als Kriegsminister Cavaignac am 8. Juli in der Kammer die drei angeblich Dreyfus belastenden Schriftstücke verlesen hatte, trat Picquart am 10. Juli auf und erklärte diese Schriftstücke für das Werk eines Fälschers. Daraufhin wurde er verhaftet. Bekannt ist, daß Picquart bei Ueberführung in die militärische Haft sein Leben dadurch versicherte, daß er erklärte, kein Wafrmesser oder Scheere mit in seine Zelle nehmen zu wollen. Seitdem hat er in ruhiger Würde die ungerechte Haft getragen, sicher, daß die Lüge, die ihn zu vernichten trachtete, zu Falle kommen müsse. Seine heutige einstweilige Freilassung wird zweifels ohne durch eine glänzende Wiedereinsetzung in seine militärischen Ehren gekrönt werden.

Der Tag des Rennens ist ruhig verlaufen, trotzdem ist am nächsten Tage das Ministerium Dupuy gestürzt worden. Am Sonntag Abend war es in dem Cafe Pavillon Armenonville zu Tumulten gekommen, wobei die Polizei angegriffen wurde, so daß drei Polizisten verwundet wurden. Am Montag interpellirten die Sozialisten in der Kammer über das brutale Vorgehen der Polizei, von den einge-trachten Tagesordnungen nahm das Ministerium die an, welche die Erklärungen der Regierung billigt. Der Radikale Rian machte eine Tagesordnung ein, welche besagt: Die Kammer ist entschlossen nur eine Regierung zu unterstützen, die gesonnen ist, mit Entschiedenheit die republikanischen Einrichtungen zu verteidigen und die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten und geht zur Tagesordnung über. Dupuy lehnte diese Tagesordnung ab, die Kammer nahm sie aber trotzdem mit 321 gegen 173 Stimmen an. Hierauf verließen die Minister sofort den Sitzungssaal und überreichten dem Präsidenten die Demission des gesammten Cabinets, welche sofort annahm.

In der Kammer herrschte große Erregung über den Vorfall, da zu Beginn der Sitzung niemand an den Fall des Ministeriums gedacht hatte. Wenn Frankreich nicht zur Ruhe kommen kann, so hat die unzuverlässige Haltung und die unberechenbare Stellung der Kammer viel Schuld daran. Die große Frage des Dreyfusprozesses hat das abgegangene Ministerium anscheinend ehrlich soweit zu Ende geführt, was jetzt kommen wird, bleibt abzuwarten.

Spanien.

Ein Angewitter von furchtbarer Gewalt, wie es in Europa nur höchst selten vorkommt, ist Freitag Abend über Spanien nieberge-gangen. Es war ein gewaltiger Sturm, verbunden mit einem ungewöhnlich starken Hagel, der die schredlichsten Verwüstungen anrichtete und auch Menschen verlegte. In Madrid blühen die Straßen starrenden Eisfeldern. Alles, war irgendwie zerbrechlich war, hatte der Hagel zerstört. Die Glasdächer der Bordereaux, die Post- und Telegraphenanstalten, der Bahnhöfe und der Photographen-werkstätten wurden zu Scherben zertrümmert, die Telephon- und Telegraphenleitungen zerrißen. Ueberall in der ganzen Stadt boten die Straßen ein Bild furchtbarer Verwüstung, an der Madrid noch lange zu tragen haben wird. Der Sturm währte nur eine halbe Stunde, während welcher Zeit taubeneigroße Hagelstücke herniedergingen. Der Schaden an Leben und Eigenthum ist ungeheuer, schred-

er eilte in die Küche, und fand hier seine ganze Familie auf dem großen Reisekorb liegend, um den Dedel zuzudrücken, damit man ihn verschließen könne. Bei dieser Gelegenheit hatte Emil seine Finger sehr stark gequetscht, so daß sie bluteten.

„Was macht ihr denn da, meine Lieben?“ frag Beudel.

„Wir wollen den Dedel gern herunter haben, Papa, aber er geht nicht!“ rief Paul.

„Natürlich geht er nicht herunter, weil ihr alle zusammen verrückt seit! Soll ich mich auch noch auf den Korb setzen?“

„Aber, Beudel!“ rief Hulda.

„Wenn ihr den Korb so unvernünftig voll stopft, wie kann dann der Dedel herunter-gehen!“

„Aber, Mann, der Korb ist ja gar nicht so voll.“

„Mein, wahrhaftig! er ist gar nicht voll, aber gleich wird er plaken! Plaken, das sage ich! Zum Teufel, was habt ihr denn da hineingepackt? Ach! geht doch einmal herunter.“ — Die Familie Beudel sprang nun vom Korb herunter, und Beudel unter-lachte ihn.

„Ach! Sapperment, was ist denn das? Max sein Schaukelpferd? und Friedas Puppen-wagen? Seid ihr toll? Solche Sachen habt ihr in den Korb gesteckt?“ Er zog die ge-nannten Gegenstände aus dem Korb und schleuderte sie in die Ede. Hierüber brachen Max und Frieda in stürmliches Weinen aus.

„Na, seid ihr denn nun alle fertig?“ frag Beudel.

„Ja, Papa!“ erscholl es wie aus einem Munde.

„So? Das ist mir lieb, ich begreife nur nicht, wo die Droschken bleiben! Um 10 1/2 Uhr sollten sie hier sein, und noch sind sie nicht zu sehen.“ Beudel ging mit der ganzen Familie auf den Balkon.

„Teufel! wenn nun die infamen Droschken nicht kämen!“

„Sie werden uns doch nicht im Stiche lassen, Männchen?“
 „Ich will es nicht hoffen! Eigentlich soll es mich nicht wundern! Es geht ja heute so wie so alles drunter und drüber!“

Beudel ging wieder auf den Korridor hinaus, und blieb bei den Gepäckstücken stehen.

„Nun sage mir doch nur, theure Frau, wie sollen wir alle diese Stüde unterbringen, Emil hat ja ganz Recht! in zwei Droschken gehen die Schachteln und Pakete nicht hinein.“

„Wie viele sind denn das, ein, zwei, drei — vierzehn — achtzehn, na! nun sei so gut! einundzwanzig Colli! Große und kleine!“

„Ist es zu viel Beudel?“
 „Komische Frage! Ich meine, der vierte Theil hätte auch genügt.“

(Schluß folgt.)

Auflösung des Rebus:
Ueberraschende Ereigniffe.

bürgen so stellen die Ge- höcht um so lichttrent als hier bergleide bei Be- das Ver- 61 565).
 Sitzung- ändig zu durchge- distreten was eine ng und läßt sich telegon- mmission Schieds- Delegation energisch n meloet schlan- sgerichts- längeren mmission. im Haag dortigen ngen des Mehrere Bedenken gen.
 szug aus ei beauf- legierung Schieds- ancelote's nrichtungs- vereinbar- hen und in König- t daran les seiner kritischen e Kaiser eidungen- mt sein, den fünf- enungen- ständigen
 merkt die allgemach daß her- nsprüche gehalten der durch Wahrheit der Schul- te. Als waucht ge- nament- cht hat, en ange- befunden
 Oktober n Januar der mit
 sah nach Ihr ge- ine Frau.
 antwortete
 tsel.
 zt erschien
 Davon
 In einer Droschken
 gehen die wa, wart en.
 habe noch Frieda, le ordent- ama wart er.
 gelaufen: er geht
 „Hulda rein.
 war ein r Balkon schon die keine ent- en Schrei-

[4]

Standesamt Ahrensburg.
 Monat Mai.
 Geboren: Am 1. Zwillinge, Sohn und Tochter dem Arb. Karl Wilhelm August Wulf zu Hagen, Gut Ahrensburg. 5. Tochter dem Ziegler Heinrich Theodor Amandus Albrecht zu Kremerberg. 13. Tochter dem Arb. Aug. Hans Hinr. Demmin zu Hagen, Gut Ahrensburg. 14. Sohn dem Schriftföhrer Hermann Emil Wille zu Ahrensburg. 22. Tochter dem Arb. Karl Purtsche zu Ahrensburg. 24. Tochter dem Zimmermann Konrad Friedrich Wilhelm Wulf zu Ahrensburg. 30. Sohn dem Arb. Hans Hinr. Frdr. Dührtopp zu Ahrensburg. 31. unehel. Kind weibl. Geschl. zu Kremerberg.
 Aufgeboren: Am 23. Arb. Ferd. Heinr. Nonnentamp und Dienstmädchen Johanna Friederike Eisbein, beide zu Ahrensburg.
 Eheschließungen: Am 13. Kaufmann Albert Heinr. Karl Arthur Reuter in Hamburg und Anna Jacobine Sophie Schmidt, ohne bes. Stand, zu Ahrensburg. 14. Bahnarbeiter Albert Gustav Daniel Steenbud und Dienstmädchen Katharina Wilhelmine Ernestine Anaa, beide zu Ahrensburg.
 Gestorben: 1. Ehefrau Karoline Friederike Dabellstein, geb. John, verw. Nehders in Ahrensburg 66 J. alt. 3. Altentheilerin Friederike Margarethe Maria Nahts geb. Beder zu Stellmoor, 74 J. alt. 12. Anna Maria Elise Willhöft in Weilsdorf, 4 J. alt. Ehefrau Emma Elise Maria Jäbbohm geb. Schröder in Ahrensburg, 23 J. alt. 13. Hugo Hermann Eduard Ramph in Weilsdorf, 1 J. alt. 14. Altentheilerin Katharina Margaretha Böttger geb. Drube in Ahrensburg, 83 J. alt. 15. Marie Christine Emilie Pahl in Ahrensburg, 18 J. alt.

Anzeigen.

Bekanntmachung.
 Die Hundsteuer für das Jahr 1899/1900 ist gemäß den Bestimmungen der Hundsteuer-Ordnung vom 11. April 1896 am
14. und 15. Juni d. J.
 an die Gemeindefasse während der Geschäftsstunden im Amtszimmer des Unterzeichneten zu entrichten.
 Die Steuer beträgt für einen Hund 3 Mt. jährlich, wer mehr als einen Hund hält, hat für den ersten Hund drei Mt., für jeden ferneren Hund sechs Mt. Steuer zu entrichten.
 Ahrensburg, den 12. Juni 1899.
Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Bekanntmachung!

Rath und Auskunft in allen Prozesssachen, sowie Anfertigung jegl. schriftl. Arbeiten, als: Schuldurkunden, Cessionen, Testamenten, Verträgen, Klagen, Gesuchen u. durch
Herm. Timm,
 langjähr. Rechtsanwalts-Bureau-Vorsteher.
 Ahrensburg, Neeshoop 40.

In Ahrensburg, in nächster Nähe vom Bahnhof, an der neu, chausseierten Manbhagener Allee, welche in ca. 10 Min. nach den Hamburger Waldungen führt, sind schon gelegene
Bauplätze
 in jeder gewünschten Größe billig zu verkaufen.
 Nähere Auskunft ertheilen die Hausmänner:
Dr. Wentzel & Gutkäse,
 Hamburg.
Heinrich Peemöller,
 Ahrensburg.

Zungenleiden u. Athma,
 sowie alle Krankheiten des Halses u. der Luftwege heilt nach 100-jähriger bewährter Methode der Lehrer **Suersen, Altona, Gr. Westernt. 241.** Sprechzeit: Mittw., Sonnabends 4-6, Sonntags 10-3 Uhr

H. Schmidt,
Zahnarzt Oldesloe
 hat jeden **Donnerstag** von **8 bis 11 Uhr** Sprechstunden in **Ahrensburg** bei **Frl. Wall.**

Wegen vorgerückter Saison
 werden sämtliche
Woll-Kleiderstoffe
 nur neue, hochmoderne Artikel,
 zu bedeutend ermässigten Preisen abgegeben.
Wollene Blousenstoffe,
 in allerliebsten Dessins, doppeltbreit, Meter 90 Pfg.,
Baumwoll-Kleiderstoffe,
 luft- und waschecht, jetzt Meter von 30 Pfg. an.
Comptant-Geschäft von J. Stallbohm,
 Altrahlstedt, am Bahnhof.

Näh-Maschinen
 empfiehlt in bekannter Güte
 unter langjähr. Garantie,
von 52 Mark an
Ahrensburg. P. Taddiken.
 NB. Eine gut nähernde Schneider-Nähmaschine, sowie ein gut erhaltenes Fahrrad billig zu verkaufen. D. D.

Für Magenleidende!
 Allen denen, die sich durch Gefältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen, oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.**
 Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.
 Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen ähnden, Gefährlichkeit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden am so heftiger auftreten werden, oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.
 und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, **Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, wie Blutanstauungen in Leber, Milz und Fortaderstamm (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein beseitigt jedwede **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.
Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit**, unter **nerbiger Abspannung** u. **Gemüthsverkrümmung**, sowie häufiger **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, fischen oft solche Kranke langsam dahin. **Kräuter-Wein** giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Zupuls. **Kräuter-Wein** steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte** und **neues Leben**. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.
Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mt. 1,25 und 1,75 in Ahrensburg, Trittau, Poppenbüttel, Steinhorst, Nusse, Sülfeld, Oldesloe, Wandsbek, Hamburg u. s. w. in den Apotheken.
 Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82-3** und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und fristfrei.
Vor Nachmachungen wird gewarnt!
 Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.**
 Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinspirit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsch 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Selenenwurz, amerik. Krautwurz, Enzianwurz, Rahnuswurz, aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man!

Möblien-Magazin
 von **H. Griesenberg,** Tischlermeister, Ahrensburg, Rindel No. 2.
Möblien
 von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

Lager von
landwirthschaftlichen Maschinen
 als:
Drillmaschinen u. Düngerstreuer, Häckselmaschinen, Schrotmühlen, Staubmühlen, Heurechen, Pflüge, Rübenschneder, Göpel, Dreschmaschinen mit und ohne Reinigung.
 Einige gebrauchte Häckselmaschinen gebe billig ab.
F. Hottinger, Wandsbek, Lübecker Straße 104.

Malton-Tokayer
Malton-Sherry
 per Flasche 2 Mt.
 empfiehlt **E. Pahl.**
 Ahrensburg.

Gesucht zum 1. Juli ein
zuverlässiges Mädchen,
 um von Morgens 7 1/2 bis 9 1/2 und Nachmittags von 4 bis 7 Uhr bei einem kleinen Kinde aufzupassen, evtl. im Haushalt zu helfen.
 Zu melden Nachmittags zwischen 6 und 7 Uhr bei
Frau E. Balzer,
 Ahrensburg, Waldstraße 8.

10-20 Maurer
 als Puffer für Arbeiten am Gencngesheim in Gr.-Hansdorf gesucht.
G. Schacht, Bauunternehmer, Bargtheide.
Rüchenstreifen,
 (Papierspitzen), in neuen Mustern, empfiehlt
Ernst Ziese.
 Ahrensburg.

Atelier für künstliche Zähne
 Plombiren, Zahnziehen u. bill. Preise. Sprechst. tägl. 4-7, Sonntags 10-2 Uhr.
Th. Hinrichsen, Altrahlstedt.
 Dorpat, Rußl. approb. Zahnarzt.
Viehmarkt.
 Hamburg, 12. Juni 1899.
 Bericht der Notirungs-Commission.
 Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben:
 1145 Rinder und 1742 Schafe.
 wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:
 1. Qualität Ochsen u. Quen 63-66 Mt.
 2. " " " " 59-62 " "
 Junge fette Rüh 57-60 " "
 Ältere Rüh 52-55 " "
 Geringere Rüh 45-48 " "
 Bullen nach Qualität 48-55 " "
 Schafe: Gezahl wurde für
 1. Qualität 59-64 Mt.
 2. Qualität 53-57 " "
 3. Qualität 44-49 " "
 Der Handel war lebhaft.
 verkauft blieben - und 70 Schafe.